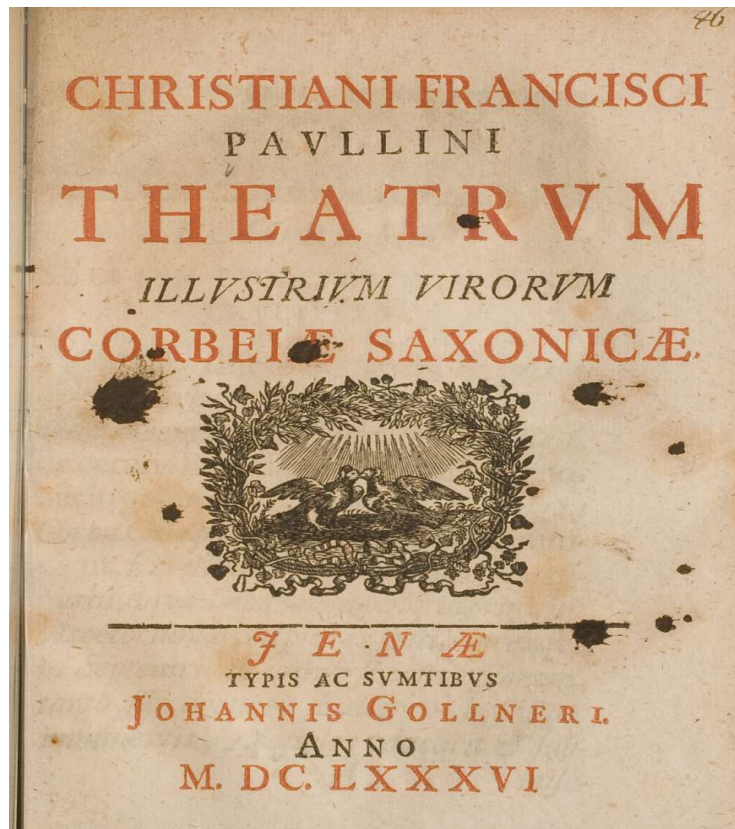


Christian Franz Paullini: Theatrum Illvstrivm Virorvm Corbeiae Saxonicae



© Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Sign. H: T 330b.4° Helmst. (46)

Titel

Christiani Francisci Pavllini Theatrum Illvstrivm Virorvm Corbeiae Saxonicae. Jenae
Typis Ac Svmtibvs Johannis Gollneri. Anno M. DC. LXXXVI.

Kurztitel

Theatrum Illvstrivm Virorvm

Formale Beschreibung

Titelblatt (Kupfertafel), unpag. Vorrede (S. 3-7), pag. Haupttext (S. 8-108), unpag.
Widmung (am Ende eingebunden, 4 S.), keine Ill., 4°.

Standorte des Erstdrucks

Bayerische Staatsbibliothek München, Sign. 4 Diss. 1073

Bibliothèque interuniversitaire de santé. Pôle médecine et odontologie Paris, Sign.
90957 t. 19 n° 4

Bibliothèque interuniversitaire Sainte-Geneviève Paris, Sign. 4 H 1730 INV 1841 (P.1)

Bibliothèque nationale de France Paris, Sign. M- 3331, MZ- 3367, 4- H- 4400

Bibliothèque nationale et universitaire de Strasbourg, Sign. D.156.684. CSP

Bodleian Library Oxford, Sign. 4° I 13 Th.BS.

British Library London, Sign. 205.c.15., 1229.a.7.

Det Kongelige Bibliotek Kopenhagen, Sign. Magasin AES NJ112(1/ 0)
 Dombibliothek Hildesheim, Sign. 2 Mb 1183
 Forschungs- und Landesbibliothek Gotha, Sign. Biogr 8° 00171/01 (01)
 Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Sign. [H: T 330b.4° Helmst. \(46\)](#), Sign. M: Da 389
 Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar, Sign. O 3 : 24, Sign. Scha BS 1 C 00032 (2)
 Hochschul- und Landesbibliothek Fulda, Sign. Biogr 215
 Kungliche Biblioteke Stockholm, Sign. 136 D 41 a Br.
 Oberlausitzische Bibliothek der Wissenschaften Görlitz, ohne Sign.
 Österreichische Nationalbibliothek Wien, Sign. BE.11.Q.10
 National Library of Scotland Edinburgh, Sign. D.C.1.62(1)
 Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Sign. 4 H UN I, 731:1 (42)
 Sächsische Landesbibliothek, Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Sign. Biogr.erud.B.587
 Stadtbibliothek Ulm, Sign. 9447
 Stadtbibliothek Nürnberg, Sign. 4 an Solg. 4. 1063
 Staatliche Bibliothek Regensburg, Sign. 999/4Hist.pol.743 angeb.1
 Staatsbibliothek zu Berlin, Sign. 2 an: Po 6665, Sign. Tg 5950, Sign. an: Te 7460
 Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, Sign. 4 Gs 523 -299
 Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena, Sign. 4 Bud.Germ.s.61, Sign. 4 Bud.Hist.un.71(19), Sign. 4 Bud.Var.404(2), Sign. 4 Germ.III,10(3)
 Trinity College Cambrigde Lower Library, Sign. V.7.114
 Universitäts- und Forschungsbibliothek Erfurt/Gotha, Sign. Biogr 8° 00171/01 (01), Sign. Diss.hist 8° 00029 (27)
 Universitätsbibliothek der Ludwig-Maximilians-Universität München, Sign. 0001/4 H.lit. 910
 Universitätsbibliothek Erlangen Nürnberg, Sign. H00/4 HIST 862 cp
 Universitätsbibliothek Leipzig, Sign. Hist.Rhen.300
 Universitätsbibliothek Salzburg, Sign. 5 an 166409 I
 University of Durham Libraries, Palace Green Library, Routh collection, Sign. Routh 40.C.30
 Württembergische Landesbibliothek Stuttgart, Sign. Kirch.G.qt.K.1335
 Zentralbibliothek Zürich, Sign. MFC 875: 611

Verfasser

Christian Franz Paullini (1643-1712) war ein deutscher Polyhistor, Schriftsteller und Arzt aus dem thüringischen Eisenach. In seiner Schul- und Studienzeit unternahm er weitreichende Bildungsreisen durch Deutschland, England, Skandinavien, Livland, die Niederlande und Italien. Auf diesen Reisen erwarb er vielfältige Kenntnisse und knüpfte zahlreiche Kontakte – so etwa zu Gottfried Wilhelm Leibniz (1646-1716) oder

zu dem berühmten deutschen Jesuiten und Universalgelehrten Athanasius Kircher (1602-1680), den er in Rom besuchte und der ihn zu einer Professur für Arzneikunde in Pisa empfahl. Paullini war Mitglied verschiedener barocker Sprachgesellschaften wie etwa des Pegnesischen Blumenordens und der Fruchtbringenden Gesellschaft.

Ab ca. 1676 wirkte er als Historiograph der Reichsabtei Corvey und als Leibarzt des Fürstbischofs Bernhard von Münster, des Verwalters der Abtei. Seine Aufgabe bestand unter anderem darin, die Geschichte des Stifts Corvey zu schreiben (*Neue und vollständige Historische Beschreibung Des Uhalt- und löblichen Frey-Käyserlichen Stifts Korbey*, 1677). Im Zusammenhang mit diesem laut Wegele 1681 vollendeten Projekt ist es „geschehen, daß sein Name in den bekannten literarischen Proceß über die Echtheit des sogen. Chronicon Corbeiense in bedenklicher Weise verwickelt worden. Es darf indessen nicht verschwiegen werden, daß auf dieser und der nächsten Zeit seines Lebens ein unbehagliches Dunkel ruht, das mit confessionellen Zweideutigkeiten von seiner Seite verkettet ist [...]“ (Wegele, S. 280).

Konflikte mit dem neuen Prälaten brachten Paullini dazu, Corvey zu verlassen und nach Braunschweig zu gehen. Vor dort aus kehrte er 1685 in seine Heimatstadt Eisenach zurück. Hier arbeitete er bis zu seinem Tod als herzoglicher Stadtphysikus und widmete sich ausgiebig seiner umfangreichen schriftstellerischen Tätigkeit auf vielfältigen Gebieten. Von seinem Arztberuf zeugt sein bekanntestes Buch, die *Heylsame Dreck-Apothecke: wie nemlich mit Koth und Urin fast alle, ja auch die schwerste, giftigste Kranckheiten [...] curiret worden* (1696; Digitalisat der Ausgabe 1697).

Außer dem *Theatrom Illvstrum Virorum* verfasste Paullini ein weiteres biographisches Lexikon: *Das Hoch- und Wohl-gelahrte Teutsche Frauen-Zimmer* (Erfurt 1705). Es steht in einer Reihe mit anderen Frauenzimmerkatalogen und -lexika des beginnenden 18. Jahrhunderts wie Johann Caspar Ebertis *Eröffnetem Cabinet Deß Gelehrten Frauen-Zimmers* (1706), Georg Christian Lehms' *Teuschlands Galanten Poetinnen* (1715), Gottlieb Sigmund Corvinus' *Nutzbarem, galantem und curiösem Frauenzimmer-Lexicon* (1715) und zwei weiteren Werken der *Theatrum*-Literatur, nämlich Johann Gerhard Meuschens *Courieuser Schau-Bühne Durchläuchtigst-Gelahrter Dames* (1706) und Ivo Huebers *Theatrum Annuum Historico-Morale Heroinarum* (1717).

Über seine schriftstellerische Tätigkeit hinaus war Paullini ein typischer barocker Projektemacher (dazu Krajewski). So beschäftigte ihn von 1687 bis 1703 – letztlich vergeblich – die Idee eines ‚historischen Reichscollegs‘, dessen Ziel eine kollektiv mit anderen Historiographen (z.B. Hiob Ludolf) zu schreibende deutsche Geschichte sein sollte.

Publikation

Erstdruck

Erschienen 1686 in Jena bei Johann Gollner.

Weitere Ausgaben

- Digitale Ausgaben

Wolfenbüttel: Herzog August Bibliothek 2008 (= dünnhaupt digital) <<http://diglib.hab.de/drucke/t-330b-4f-helmst-46/start.htm>>. Vorlage: Exemplar der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Sign. H: T 330b.4° Helmst. (46).

Münster: Universitäts- und Landesbibliothek 2004 (Miami - Münstersches Informations- und Archivsystem für multimediale Inhalte) <<http://miami.uni-muenster.de/servlets/DSOViewerServlet?DocID=663&DvID=648>>. Vorlage: Exemplar der Universitäts- und Landesbibliothek Münster, Sign. 52 3026+3.

Weimar : Herzogin Anna Amalia Bibliothek 2010 (= Aschebücher der HAAB Weimar) <http://ora-web.swkk.de/digimo_online/digimo.entry?source=digimo.Digitalisat_anzeigen&a_id=11080>. Vorlage: Exemplar der Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar, Sign. O 3 : 24.

Inhalt

Paullini beginnt sein Werk mit einer kurzen Anrede an seinen Leser (unpag. [S. 3-7]). Sein Ziel sei es, für die Benediktinerabtei Corvey bedeutsame Persönlichkeiten vorzustellen. Deren Vorbildcharakter hebt er besonders emphatisch hervor: „metu Imperium universum liberarent, amicitiae foedera jungerent, commercia inirent, fructu et commodo tanto UNI fere huic CORBEIAE referendo“ (unpag. [S. 4]). Die Abtei Corvey zeichne durch weitreichende Missionstätigkeit aus, die ein Abgrenzungsmerkmal gegenüber weniger aktiven Klöstern sei: „cum alii in Monasteriis delitescerent, hi in extremas oras, praedicandi Evangelii causa, penetrarunt“ (unpag. [S. 5]). Sie weise eine ruhmreiche Vergangenheit auf und sei insbesondere für ihre Tacitus-Überlieferung bekannt: „Corn. Tacitum, qvem Parentis instar coluit, decies quotannis describi, & in omnibus Imperii Bibliothecis collocari, ne periret unquam“ (unpag. [S. 6]). Abschließend kündigt der Autor an, eine Auswahl berühmter Personen darzustellen sowie deren Leistungen und Verdienste hervorzuheben: „Illustres Viri sunt, seu originem, vel merita in Ecclesiam et Remp. collata, aut dignitatem et officia Eorum respicias“ (unpag. [S. 7]).

Der Hauptteil des Werkes (S. 8-104) ist nach den kirchlichen Ämtern der vorgestellten Personen gegliedert. Als Kriterium der Abfolge dient die Hierarchie dieser Ämter. So beginnt Paullini mit Papst Gregor V. (S. 8-11), beschreibt dann Erzbischöfe (S. 11-43), Bischöfe (S. 43-83) und Äbte (S. 83-92). Er schließt eine Sammelkategorie an, die Personen in weiteren Funktionen beinhaltet. Dazu gehören Wunderwirker, ein Geschichtsschreiber und weitere herausragende Persönlichkeiten. Innerhalb der Kategorien hält er sich meistens an eine chronologische Abfolge der Personen, indem er beispielsweise Amtsnachfolger aufeinanderfolgen lässt. Der

Raum, den er dabei jeder einzelnen Person widmet, variiert stark. Er reicht von einer Seite (etwa für Walbertus, Bischof in Hildesheim, S. 61) bis zu zwölf Seiten Umfang für den Heiligen Ansgar, Erzbischof von Hamburg und Bremen (S. 11-22). Einen Sonderfall stellt Papst Gregor V. dar (S. 8-11), für den es zwei Einträge gibt. Seine frühere Tätigkeit als Bischof von Verden wird weiter hinten in der Auflistung von Bischöfen aufgegriffen (S. 65).

Die einzelnen Einträge sind in Paragraphen strukturiert, die jeweils einen thematischen Teil bilden. Paullini handelt im Großteil der Fälle ein relativ stringentes Schema an Informationen ab. Dabei benennt er die Herkunft bzw. Abstammung meist an erster Stelle, bisweilen fügt er eine etymologische Erklärung des Namens ein. Im Anschluss liefert er einen Lebenslauf, der die Leistungen und Eigenschaften der Person hervorhebt. Die meisten Einträge schließen mit der Erwähnung des Todes. Diese grundlegenden Informationen ergänzt der Autor je nach vorhandener Quellenlage mit geschichtlichen Ereignissen. Auffällig sind hierbei die vielen Literaturverweise, die teils exakt (*Synops.J.P.Sprenger.c.9.p.m.228*, S. 9), teils eher unspezifisch (*Anon.Monach.Hamersleb. in compilatione quadam*, S. 9-10) ausfallen.

Paullini greift auch zeitgenössische Forschungsdiskussionen zur Biographie seiner ausgewählten Persönlichkeiten auf und diskutiert sie: „Bruno [...] non filius, ut putat Adamus Bremensis Lib.II.c.3. ab ipsa adolescentia in nostra Corbeia educatus, neutiquam tamen fuit Abbas, ut Wion opinatur L.IV.Lign.vit.c.14.p.219. [...]“ (S. 38). Themen dieser Diskussionen können eine genaue Datierung der Lebenszeit sein (S. 49), unklare Todesumstände der beschriebenen Person (S. 60-61) oder sogar die Historizität einer Person an sich (S. 45). Der Verfasser bemüht sich, seinen Lesern Unklarheiten zu erhellen und auf Fehldeutungen anderer hinzuweisen, sofern ihm entsprechende Argumente zur Hand sind. An manchen Stellen bleibt jedoch nur die Resignation vor der Unklarheit seiner Quellen: „Sed lubrica omnia.“ (S. 82). Vereinzelt fügt er Dokumente oder andere Textgattungen in die Einträge ein. Solche Sonderfälle stellen die Urkunden zur Erhebung Hamburgs zum Erzbistum (S. 14-19) oder der *catalogus Abbatissarum* (S. 55-57) dar; unter dem Eintrag zu Bruno Coloniensis (S. 38) findet sich ein Gedicht.

Als thematischer Schwerpunkt zieht sich die Missionierung im Norden Europas, insbesondere Schwedens, durch das gesamte Werk. Vereinzelt streut Paullini außerdem Exkurse zu ausgewählten Themen in die einzelnen Biographien ein. Meist handelt es sich dabei um Einschübe, die den historischen Kontext für das Leben der jeweils beschriebenen Person bilden (S. 63-64). Von zentraler Bedeutung für die Einordnung der Persönlichkeit in das Werk ist dabei immer die Verbindung mit der Abtei Corvey: „Quando igitur apud nos Corbeiae fuit?“ (S. 34). Aber auch eine Beschreibung von Kulthandlungen in Uppsala (S. 41-42) und den damit verbundenen Brandopfern findet sich hier.

Die zweite Grundlage seiner Ausführungen neben den Lebensläufen der Persönlichkeiten sind ihre Eigenschaften, die Paullini tendenziell knapp und

bisweilen sogar stichwortartig erfasst: „Monach. Corb.Saxon. postea Episcopus Ferdensis XVI. pauperum asylum, Justitiae vindex, scholarum templorumque columna“ (S. 8) – besonders häufig findet sich diese verknappte Zusammenfassung in kürzeren Einträgen (S. 43, 44). In Bezug auf den reinen Textumfang bilden die Partien über die Eigenschaften der Personen einen vergleichsweise kleinen Teil der Einträge. Für den Autor waren konkrete Leistungen scheinbar besser geeignet, um die Vorbildhaftigkeit einer Person herauszustellen. Herkunft, Eigenschaften und Tod bilden dann zum einen die Grundlage der Leistungen, zum anderen eine Rahmung für die Einträge im Werk.

Paullini beschreibt seine erwählten Personen insbesondere in den historischen Passagen ihrer Lebensläufe erzählend. Dies deckt sich mit seiner Absicht, die missionarischen Leistungen derjenigen hervorzuheben, die mit dem Kloster Corvey verbunden sind. Weil er sein Werk anscheinend auf einer umfangreichen Quellensammlung begründet, die auch andere zeitgenössische Autoren einzuschließen scheint, ergibt dies einen sehr differenzierten, exakten Schreibstil. Der Autor legt aber auch Lücken in der Überlieferung und anfechtbare Aussagen offen dar, so dass seine Ausführungen stets reflektiert bleiben und er sie nicht als endgültige Wahrheit präsentiert. Es entsteht der Eindruck, Paullini wollte ausgehend von den beschriebenen Personen einen Überlieferungsstand zur Abtei Corvey darlegen.

Der längste Artikel ist der zweite im Werk und behandelt *S. Ansharius, Apostolus septentrionis, et primo Hamburgensi et Bremensi Archi-episcopus* (S. 11-22). Er ist unterteilt in 13 Paragraphen, die Leben und Leistungen des Erzbischofs darstellen. Paullini beginnt mit Literaturverweisen auf andere Viten (§ 1), widmet sich dann der Herkunft Ansgars und beschreibt kurz dessen Tätigkeit als *primus Scholae Corbeiensis Rector* (§ 2). Es folgen die Bekehrung des vertriebenen jütländischen König Harald Klak (§ 3) und Ansgars Missionsarbeit in Schweden, in deren Zuge Ansgar in Birka tätig wurde (§ 4). Anschließend bespricht der Autor die Überlegungen, die zur Errichtung des Erzbistums Hamburg geführt haben (§ 5). Dort wird Ansgar zum ersten Erzbischof geweiht (§ 6). An dieser Stelle widmet sich Paullini dem Bau der Kirche des Erzbistums in Hamburg genauer und fügt eine entsprechende Urkunde als Dokument ein (S. 14-17). Diese wird durch Papst Gregor IV. und Leo IV. bestätigt (§ 7). Wenig später wird Hamburg durch einen Überfall der Normannen zerstört und Ansgar muss nach Turbolt fliehen (§ 8). Die Kirchen von Hamburg und Bremen werden verbunden und Ansgar wird Erzbischof des neuen Erzbistums Hamburg-Bremen, was Paullini wiederum mit Literaturverweisen belegt (§ 9). In der Zwischenzeit ist Erik, der Bruder Harald Klaks, der sich gemeinsam mit ihm taufen ließ (§ 3) wieder vom christlichen Glauben abgekommen, konvertiert aber auf Veranlassung Ansgars erneut (§ 10). Unter Berufung auf Adam von Bremen erwähnt Paullini dann die Bekehrung des Königs Olaus (§ 11). Für die übrigen Leistungen Ansgars verweist er nun auf die eingangs (§ 1) erwähnten Autoren und diskutiert die

exakte Datierung der Lebenszeit des Erzbischofs (§ 12). Zum Abschluss erwähnt der Verfasser das *missale* Ansgars und beschreibt die Überführung von dessen Leichnam nach Bayern (§ 13). Das Ende des Beitrages bildet die Nennung einer *capsula eburnea* als Reliquie, die Ansgar zur Aufbewahrung von Hostien benutzt habe und die Erwähnung von Bauwerken, anhand deren ein Besucher die Größe des ersten Erzbischofes von Hamburg-Bremen in alle Ewigkeit bewundern könne: „Abi enim Bremam, & stupe S.Ansharii templum, S.Ansharii portam, effigiem, & S.Ansharii plateam, aeterna Tanti Viri monumenta“ (S. 22).

Besonders auffällig ist weiterhin der Eintrag zu *Wittekindus, Primus et Antiquissimus Historiae Saxonicae Scriptor* (S. 96-100). Die Etymologie des Namens Wittekindus bildet den Einstieg (§ 1), gefolgt von der üblichen Schilderung von Herkunft und Familie (§ 2). Es folgt die Beschreibung der Ausbildung Wittekindus' in Corvey (§ 3) und seiner dortigen Tätigkeit als Leiter der Schule, die mit Eigenschaften der Person angereichert wird (§ 4). Paullini beschreibt Wittekindus als märtyrerbegeistert und nennt kurz seine Lebenszeit (§ 5). Die nun folgende Zusammenstellung von Gelehrtenurteilen über ihn ist untypisch für die Artikel des Werkes. Zur vertiefenden Lektüre empfiehlt Paullini eine Reihe von Autoren und nennt im Folgenden auch die Werke Wittekindus' (§ 6) In den anschließenden Paragraphen führt er Zitate an, die die Bedeutung Wittekindus' untermauern (§§ 7-8). Nach einem kurzen eingeschobenen Lob auf den Historiker („vix unicum mihi dabis emunctioris naris Virum, aut venustum historicum, qvi non legerit, aut ad partes vocârit Wittekindum“, S. 100) wird eine „editio annalium Frechtiana“ erwähnt (§ 10), wobei die folgende Seite des Werkes fehlt, sodass ihre Bedeutung nicht klar wird. Auf dieser fehlenden Seite (S. 101, im Index ist für diese Seite der Beginn eines Abschnittes *De pluribus Excellentibus Viris Corb. Saxon.* vermerkt, S. 108) endet auch der Eintrag zu Wittekindus.

Ein historisch akzentuierter Artikel ist derjenige zu *Adalvardus*, Bischof in Schweden (S. 63-64). Er sei Nachfolger eines gewissen Osmund gewesen, welcher wiederum ein falscher Bischof am Hof des schwedischen Königs Emund gewesen sei: „[...] fraudibus ac dolis ab Episcopo Polono pedo pastoralis investitus“ (S. 63) (§ 1). Nach der Entlarvung Osmunds seien christliche Missionare des Landes verwiesen worden. Emunds Neffe Stenchillus habe sie zunächst aufgenommen, aber die Vergiftung einer Angehörigen des Königshauses habe Adalvardus gezwungen, nach Bremen zurückzukehren (§ 2). Stenchillus wird, so Paulini, Thronnachfolger Emunds und die Mission in Schweden kann wieder aufgenommen werden, wobei Paullini an dieser Stelle auf Adam von Bremen als ergänzende Lektüre verweist (§ 3). Zum Abschluss diskutiert der Autor die Verbindung von Adalvardus zum Kloster Corvey, die an sich selbstverständlich sei: „Ecqv̄is enim inficiabitur, plurimos Doctores & Apostolos Borealium populorum per aliquot secula nostros fuisse Monachos?“ (S. 64) (§ 4). Die Todesumstände Adalvardus' hingegen bleiben ungeklärt: „Vbi vero, seu qvando, defecerit noster, non satis liqv̄et, forsan in Septentrione“ (S. 64).

Paullini schließt sein Werk mit einem Index der beschriebenen Personen (S. 107-108) und einer Widmung an den Abt Christophorus (S. 109-111). Dabei fasst er auf den abschließenden Seiten sein Werk kurz zusammen und bringt tiefe Freude über seine Beschäftigung mit vorbildhaften Männern zum Ausdruck: „Nae, lachrymae mihi cadunt prae gaudio, quoties pié-eruditum Tantorum Virorum studium altiús expendo.“ (S. 111). Auch wenn Corvey räumlich betrachtet verschwindend klein sei, sei von den Eigenschaften und Taten der Menschen, die mit dem Kloster verbunden waren, eine gewaltige Wirkmacht ausgegangen: „Pusilla eqvidem tellus Corbeia, vix puncti rationem habens, si cum universa Germaniae & vastissimi Septentrionis amplitudine componas, augusta tamen, & modi ferè nescia, si zelo & industriae suae veteri, Veteri inquam, relingvas, qvamqve in toto stupebis libello.“ (S. 111)

Kontext und Klassifizierung

Im *Theatrom Illvstriom Virorum* versammelt der Autor Personen, die für das Kloster Corvey bedeutsam waren. Seinen zu Beginn erklärten Ansatz, die Eigenschaften, Leistungen und Verdienste dieser Persönlichkeiten aufzuführen, führt er systematisch und konsequent durch, sofern es ihm seine Quellenlage erlaubt. Er orientiert sich an Lebensläufen, so dass dieses *Theatrum* ein Werk der Biographik darstellt.

Sehr gewissenhaft weist der Autor auf Unsicherheiten seiner Schilderungen hin und bindet häufig die Ausführungen anderer mit ein. Die häufigen und detaillierten Quellenangaben lassen darauf schließen, dass Paullini Exaktheit als Ziel bei der Abfassung verfolgte. Auf diese Weise fasst er zugleich eine Reihe von Quellen und Beschreibungen zu seinen auserwählten Vorbildern zusammen. Die historischen Exkurse liefern zusätzliche Hintergrundinformationen, so dass er einen sehr umfassenden Überblick über die jeweilige Person an sich zusammenstellt. Diese sehr allgemein angelegte Konzeption lässt die Vermutung entstehen, dass dieses *Theatrum* nicht für einen kleinen Rezipientenkreis abgefasst wurde, sondern vielmehr weite Verbreitung finden sollte. Andererseits könnte die Schilderung widriger Umstände bei der Missionierung auch als eine Kontrastierung zu den im Gegenzug umso bedeutsamer wirkenden Missionsbemühungen des Klosters Corvey dienen. In beiden Fällen illustriert es Paullinis Sorgfalt, seinen biographischen Ausführungen auch eine historische Bedeutungsebene zu verleihen.

Rezeption

Paullinis *Theatrom Illvstriom Virorum* fand vermutlich relativ weite Verbreitung: Eine große Anzahl der nachgewiesenen Exemplare befindet sich in Deutschland (Augsburg, Berlin, Detmold, Dresden, Erfurt, Erlangen-Nürnberg, Görlitz, Gotha, Göttingen, Hildesheim, Jena, Köln, Leipzig, München, Münster, Nünning, Nürnberg, Paderborn, Regensburg, Stuttgart, Trier, Ulm, Weimar, Wolfenbüttel). Weitere Exemplare befinden sich auf den Britischen Inseln (Cambridge, Durham, Edinburgh,

London, Oxford), in Frankreich (Paris, Strasbourg), Italien (Florenz, Venedig), dazu einzelne in Kopenhagen und Stockholm. Die vornehmliche Verteilung in Nordwesteuropa weist gewisse Parallelen zu den Missionsbemühungen in Skandinavien auf, die vom Kloster Corvey ausgingen und im *Theatrum Illustrium Virorum* mehrfach thematisiert werden. Zu beachten ist bei dieser Annahme jedoch, dass gerade in Schweden und Dänemark nur einzelne Exemplare nachgewiesen sind.

Bibliographische Nachweise und Forschungsliteratur

VD17 39:121255B. – Art. „Paullini, Christian Franciscus“, in: Johann Heinrich Zedler: Grosses vollständiges Universallexicon Aller Wissenschafften und Künste. 68 Bde. Halle, Leipzig 1732-1754, Bd. 26 (1740), Sp. 1569-1571; Gerhard Dünnhaupt: Personalbibliographien zu den Drucken des Barock. 2. Aufl. Stuttgart 1990-1993 (1. Aufl. u.d.T. Bibliographisches Handbuch der Barockliteratur), Bd. 4 (1991), S. 3080-3103; Markus Krajewski (Hg.): Projektemacher. Zur Produktion von Wissen in der Vorform des Scheiterns. Berlin 2004; Karl Heinrich Krüger: Corveyer Patrozinien im Spiegel der Werke des Christian Franz Paullini († 1711), in: Westfälische Zeitschrift. Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde 143 (1993), S. 221-250; Georg Metze: Christian Franz Paullini (1643-1712). Leben und Wirken. Diss (masch.) Halle 1968; Franz Xaver von Wegele: Art. „Paullini, Franz Christian“, in: Allgemeine Deutsche Biographie. Hg. durch die Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. 56 Bde., Leipzig 1875-1912, Bd. 25 (1887), S. 279-281.

David Meiser